



## Europäische Chancen in der Region der 33 Brücken zwischen Kaspischem Meer und Arabisch-Persischem Golf \*

### Martin Rainer

Europe North Africa Middle East Cooperation

ENAMEC – Business Services

Email: [martin.rainer@enamec.org](mailto:martin.rainer@enamec.org)

Dass Europa sich von einer Föderation der Staaten zunehmend zu einem Europa der Regionen entwickelt, ist als Trend mittlerweile bekannt. Weniger bekannt ist dagegen, dass auch im Mittleren Osten ein analoger Trend zu einer **stärkeren Bedeutung der Regionen** innerhalb der Staaten und staatenübergreifend bereits begonnen hat. Die durch natürliche geographische und kulturelle Faktoren jeweils individuell und typisch geprägten Regionen spielen eine zunehmende strategische Rolle, innerhalb eines Staates als kulturelle Brückenköpfe zu den Nachbarstaaten, sowie **als verbindende Brücken zwischen den Staaten und Völkern des Mittleren Ostens**. Insbesondere das Gebiet zwischen Kaspischen Meer und Persisch-Arabischem Golf profitiert von einem einzigartigen Reichtum an verschiedenen Kulturen und Regionen, die ihre Brückenfunktion mit der zunehmenden Aufweichung der Staatenblöcke des 20. Jahrhunderts verstärkt ausüben. Mittelfristig wird dies zu einem nachhaltigen wirtschaftlichen Aufschwung der Regionen dieses Gebietes führen, das in mehrfacher Hinsicht eine zentrale Drehscheibe ist. Seine Regionen verbinden verschiedene Kultur- und Wirtschaftsräume, die oft mehrere Staaten einbeziehen, mit diesen aber nicht identisch sind. Die einzelnen Länder wiederum verbinden als solche selbst verschiedene regionale Kulturkreise.

Die Komplexität der regionalen Beziehungen wird am Beispiel des heutigen Aserbajdschan deutlich. Einerseits war sein Territorium im 19. Jahrhundert ehemals auch einmal Teil von Persien, was sich auch heute noch in einer kulturellen Nähe und Verwandtschaft mit dem Iran widerspiegelt. Andererseits ist die heutige **Demokratische Republik Aserbajdschan**, im folgenden kurz Aserbajdschan genannt, aus einer ehemaligen asiatischen Sowjetrepublik



hervorgegangen und umfasst vom gesamten Aserbaidschan eigentlich nur den Nordteil. In mehr als zwei Generationen hat sich dort die Nähe zu Russland auch in Kultur und Geschäftspraxis niedergeschlagen. Als turksprachiges Volk wiederum fühlen sich die Aserbaidschaner in jüngster Zeit wieder verstärkt der Türkei verbunden.

Bei der Ausbeutung der Erdöl- und Gasvorkommen dominieren in Aserbaidschan heute meist angloamerikanische Unternehmen. Diese haben letztlich auch den Bau der Baku-Ceyhan-Pipeline aktiv vorangetrieben. Bei den Dienstleistungen im Umfeld der petrochemischen Industrie haben aber auch andere europäische Unternehmen sehr gute Chancen. Auch in andere Branchen wie z.B. Medizinische Technik, Maschinenbau und Ingenieurdienstleistungen sind europäische Unternehmen bereits jetzt schon stark gefragt. Mit dem Betrieb der Pipeline ist eine Verfünffachung der Erdölförderung geplant, was ein starkes wirtschaftliches Wachstum nach sich ziehen dürfte. In Aserbaidschan ist der ökonomische Neuaufbau nach Zusammenbruch der Sowjetunion immer noch in vollem Gange. Stärkere Präsenz europäischer Unternehmen wäre für die Nachhaltigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung wünschenswert. Es bieten sich zahlreiche Chancen, insbesondere bei der Modernisierung und Diversifizierung der aserbaidschanischen Industrie und beim Aufbau von neuen Dienstleistungssektoren.

Die aserbaidschanische Enklave der **Autonomen Republik Nachtschiwan** hat traditionell eine strategische Funktion beim Handel mit den Nachbarländern Türkei und Iran. Dies ist auch heute noch so, obwohl sie wegen des Konflikts mit Armenien mit dem aserbaidschanischen Mutterland derzeit nur über eine unkomfortable Luftbrücke verbunden ist. Zum Beispiel läuft ein großer Teil des Handels mit der türkischen Textilindustrie traditionell über Nachtschiwan.

Aserbaidschan ist reich an seltenen Mineralien wie zum Beispiel Zeolit, im armenisch-besetzten **Berg-Karabach** gibt es Goldvorkommen, und Nachtschiwan exportiert Salz.

Das Nachbarland **Armenien** könnte ebenfalls bald stärker vom wirtschaftlichen Aufschwung der Region profitieren, falls es sich mit seinen Nachbarn versöhnt und die besetzten Gebiete in und um Berg-Karabach zurückgibt. Die Erkenntnis das man gemeinsam stärker ist, setzt sich zunehmend auch im **Kaukasus** durch. Die kaukasischen Republiken Armenien, Georgien, und Aserbaidschan bilden heute noch mehr als bisher eine wichtige **Drehscheibe für den Handel zwischen Russland, der Türkei und dem Mittleren Osten**.



Süd-Aserbaidschan wiederum ist Teil des heutigen Iran. Die dort lebenden Aserbaidschaner stellen im Iran die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe. Tabriz, die Hauptstadt der iranischen Provinz Ost-Aserbaidschan, steht an Größe und wirtschaftlicher Bedeutung gleich neben Teheran, Maschad und Isfahan. Die **Islamische Republik Iran** zeichnet sich durch eine im Mittleren Osten einmalige Vorreiter-Rolle bei der Entwicklung einer eigenständigen, von ausländischen Interessen weitgehend eher unabhängigen (insbesondere auch Wirtschafts-) Politik aus. Der Iran hat in jüngster Zeit die Entwicklung einer islamischen Demokratie vorangetrieben. Wegweisend in der Region ist aber vor allem, dass der Iran eher als andere Länder damit begonnen hat, seine Staatseinnahmen aus den öl- und Gasvorkommen zum Aufbau und zur Diversifizierung einer eigenen industriellen Entwicklung einzusetzen. So gibt es immer mehr zukunftsweisende europäisch-iranische Jointventures im Maschinenbau, der Elektroindustrie, der Kraftfahrzeug-Zulieferindustrie, sowie in der IT-Branche. In jüngster Zeit abgeschlossene bilaterale europäisch-iranische Vereinbarungen und neue Zollbestimmungen erleichtern heute Geschäfte mit dem Iran wesentlich. Seit kurzem gibt es ein Investitionsschutzabkommen zwischen Deutschland und Iran. Seit über 10 Jahren laufen im Iran, ebenso wie in der Türkei, bereits Pilotprojekte zur Windenergie, Solarenergie und anderen regenerativen Energieträgern. Iran und die Türkei könnten für die Region zum Motor für die zunehmende Nutzung regenerativer Energien werden, ähnlich wie Deutschland in Europa. Die Nachbarländer Aserbaidschan und Irak sind ebenfalls reich an günstigen Standorten für die regenerativen Ressourcen Wind und Sonne. Im Nord-Irak können ebenso wie der Südosten der Türkei kleinere, regionale Wasserkraftwerke sehr effizient und umweltverträglich zu einer stabilen Stromversorgung beitragen. Mittelfristig könnte sich in der gesamten Region die Einsicht durchsetzen, dass die reichen fossilen Bodenschätze besser als Rohstoff zu nutzen, zu verarbeiten und zu vermarkten sind. Für eine stabile Elektrizitätsversorgung in den flächenintensiven Ländern dieser Region ist ein dezentrales Versorgungsnetzwerk ohne Alternative. Hierfür dürften die erneuerbaren Energieträger zukünftig eine grössere Rolle spielen.

Maschad im Nordost-Iran ist ein wichtiger Angelpunkt für den Wiederaufbau in Afghanistan und den Handel mit Zentralasien. Der Südosten wiederum ist eine Drehscheibe für den Handel mit Pakistan, Indien und Asien. Dies gilt auch für den Seehafen Bandar-Abas, über den der



weltweite Containerhandel abgewickelt wird. Ausserdem findet dort, ebenso wie in der Freihandelszone Kisch, ein Grossteil des Handels mit den arabischen Nachbarländern statt.

Die sichersten Handelsrouten in den Irak führen heute alle durch Kurdistan. Von Iran aus erreicht man heutzutage die irakisch-kurdischen Städte Dohok, Erbil und Sulaimania am besten über Urmieh (Hauptstadt der iranischen Provinz West-Aserbaidshan), oder über Sanandadsch (Hauptstadt der iranischen Provinz Kurdistan). Der bekannteste und meistgenutzte europäische Zugang in den Irak besteht über die Türkei. Der Grenzübergang bei Silope ist aber stark überlastet, nicht zuletzt wegen des starken Lkw-Verkehrs zwischen Irakisch-Kurdistan und den türkischen Raffinerien.

Die **südöstliche Türkei** hat dank der dort lebenden kurdischen Bevölkerung heute mehr als je zuvor eine hervorragende strategische Brückenfunktion für den Handel mit dem Irak. Ehemals Randlage, leistet der SO der Türkei in den letzten Jahren einen zunehmend stärkeren Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung und Stabilisierung des Landes, und gewinnt somit eine zunehmende gesellschaftliche Anerkennung für die Kurden in der Türkei.

Im Irak ist zur Zeit allein die **de facto autonome Region Kurdistan** im Norden relativ sicher. Es ist heute auch die am besten entwickelte Region des Irak. Lange vor der Invasion der USA konnte sich Irakisch-Kurdistan in einer Schutzzone unter internationalem Protektorat früher als der Rest Iraks aus der Unterdrückung durch das Regime Saddam Husseins befreien. In dieser Zeit konnte sich die Region trotz gelegentlicher Störungen durch in politischer und wirtschaftlicher Sicht mit einem deutlichem Vorsprung entwickeln. Kurdistan stellt deshalb nicht nur aufgrund seiner besonderen strategischen Lage **für Europa die derzeit beste Brücke in den Irak** dar. Es laufen derzeit in Irakisch-Kurdistan größere Projekte in den Bereichen Industrieentwicklung, Infrastruktur und Flughafenbau, das Gesundheits- und Bildungswesen werden ausgebaut, und eine Tourismus-Industrie wird neu aufgebaut. Allein im Raum des Bechma-Staudamm bei Erbil (Hauptstadt der Regionalregierung von Kurdistan) sind für über 1,5 Mrd. USD Projekte zu vergeben.

Die Flughäfen von Erbil und Sulaimania werden ausgebaut und warten auf Investoren. Für den Wiederaufbau besteht ein grosser Bedarf an Maschinen, technischen Geräten und Industrieanlagen. Sicherheitsgarant für Handelsgeschäfte und Investitionen ist die Regionalregierung von Irakisch-Kurdistan. Sie sorgt gegebenenfalls auch für die Sicherheit



ausländischen Unternehmenspersonals. Firmen und Gesellschaften werden in Irakisch-Kurdistan Grundstücke und günstige Immobilien zur Verfügung gestellt. Ausserdem bestehen Steuerbegünstigungen und weitere Vorteile, die es zur Zeit im Irak als ganzem so nicht gibt. Es bleibt zu wünschen, dass sich auch im arabische Teil des Irak die Situation bald stabilisiert. Die grosse Mehrheit der Iraker wünscht sich ein stärkeres Engagement der Europäer beim Wiederaufbau eines freien Irak ohne Besatzung und Terror.

Der kurdische Norden bietet **bereits jetzt die Möglichkeit sich im Irak ohne ein allzu grosses Sicherheitsrisiko geschäftlich zu engagieren**. Diese Möglichkeit sollte von europäischen Unternehmen, die langfristig am Irakgeschäft interessiert sind, bereits jetzt genutzt werden, um sich Wettbewerbsvorteile zu sichern. Eine stärkeres europäisches Engagement ist einen wesentlicher Bestandteil für einen nachhaltigen, stabilen Wiederaufbau des Irak, der letztlich auch den Abzug der Besatzungsmächte beschleunigen könnte.

**Was ist bei Geschäften und Investitionen zu beachten?** Für die gesamte Region gilt: Kleinere Geschäfte können bei einer starken, beiderseitigen Vertrauensbasis und bei entsprechender Vertragsgestaltung prinzipiell auch direkt ohne Zuhilfenahme staatlicher Garantien abgeschlossen werden. In der Praxis sind jedoch die Voraussetzungen dafür oft nur dann gegeben, wenn der Geschäftspartner der Regierung des Partnerlandes nahe steht, also de facto eine implizite staatliche Garantie des Partnerlandes gegeben ist. Andererseits ist es auch bei Geschäften mittlerer Größenordnung nach unserem Ermessen nicht unbedingt erforderlich, die Absicherung des politischen Kreditrisikos im Heimatland vorzunehmen. Im konkreten Einzelfall kann eine staatliche Garantie des Gastlandes ausreichen. Insbesondere im Iran ist dies seit kurzem mehr als im Rest der Region der Fall. Gleichzeitig ist wiederum bei europäischen Banken und Kreditversicherungsgesellschaften die Akzeptanz für iranische Akkreditive, Kreditverbriefungen und Garantien deutlich gestiegen, so dass auch der faire Preis für eine Besicherung deutlich niedriger ist. Es ist also angebracht, im konkreten Einzelfall abzuwägen, welche Besicherung nötig ist und welche Form am effizientesten ist. Bei großen Exportgeschäften ist eine Kreditversicherung allerdings üblich. In Deutschland bietet die Euler-Hermes Gesellschaft hierfür ein Standardprogramm.



**Europäische Unternehmen haben** in der Region zwischen Kaspischem Meer und Arabisch-Persischem Golf **überdurchschnittliche Chancen**. Seitens der dortigen Unternehmer und Politiker wird immer wieder bedauert, dass ausgerechnet die Deutschen nur sehr zurückhaltend auf Geschäftsanfragen reagieren. Gerne würde man dort oft lieber mit deutschen und europäischen Unternehmen zusammenarbeiten. Qualität rangiert dort auch immer noch vor dem Preis. Sie muss allerdings bezahlbar bleiben. Europäer müssen darauf achten, dass Sie mit Ihren Preisen **wettbewerbsfähig bleiben**. Es gibt immer wieder Beispiele, wie auch deutsche Unternehmen durch geschickte Ausnutzung der speziellen Situation im Umfeld ihres Projekts (z.B. bei der Logistik) Kosten sparen können, so dass sie preislich auch mit russischer und asiatischer Konkurrenz mithalten können. Ausserdem spielen mehr als der Preis oft auch **die richtigen Beziehungen** eine Rolle. Die Chancen der Region geschäftlich wahrzunehmen und umzusetzen erfordert besondere **Sachkenntnis und Erfahrung**, in der Einschätzung der Geschäftspartner, sowie der besonderen Situation in der jeweiligen Region und den staatlichen Regelungen des Landes. Ebenso sind gute vertrauensvolle Beziehungen zur jeweiligen Staatsführung und zu den regionalen Gouverneuren im allgemeinen unerlässlich, um eine langfristig erfolgreiche Geschäftstätigkeit aufzubauen. Dies geht kaum ohne ein **tieferes kulturelles Verständnis**, ebenso wie sich gegenseitiges Vertrauen eher in einer Landessprache als in Englisch aufbauen lässt. Dies gilt im gesamten Mittleren Osten und Arabischen Raum überhaupt. Erfahrungsgemäss können wir aber sagen, dass die meisten europäischen Unternehmen, die den Aufbau von Geschäftsbeziehungen in dieser Region systematisch verfolgen und dabei auf **massgeschneiderte Hilfe von kompetenten Experten** für die Region zurückgreifen können, dort dann meist auch langfristig sehr erfolgreich sind.

---

\* in leicht modifizierter Form ist dieser Artikel auch erschienen unter dem Titel Mittlerer Osten: Europäische Chancen in der Region der 33 Brücken, Seiten 45-48 in: Aussenwirtschaft - Jahrbuch 2005, FAZ-Institut, Frankfurt (Main)